

## **(Wild-)bienenfreundliche Anpflanzungen attraktiv und pflegeleicht gestalten**

### **Was kann die Gemeinde - was kann jeder einzelne für den Artenschutz tun?**

Am 30. April 2019 hatten die Rednitzhembacher Ortsvereine von SPD und Bündnis 90/Die Grünen sowie der Bund Naturschutz zum „1. Hembacher Zukunftsgespräch“ geladen. Mehr als 50 Besucher, darunter Bürgermeister Jürgen Spahl, zahlreiche Vertreter des Gemeinderats und der stellvertretende Bezirksvorsitzende der SPD, Marcel Schneider, waren zum Vortrag „(wild-) bienenfreundliche Anpflanzungen attraktiv und pflegeleicht gestalten“ von Thomas Mulzer gekommen. Wohl keiner der Zuhörer hat sein Kommen bereut. Selbst begeisterte Hobbygärtner erfuhren noch jede Menge Neues von dem Referenten, der im Hauptberuf als Gärtnermeister bei der Schwabacher Stadtgärtnerei arbeitet.

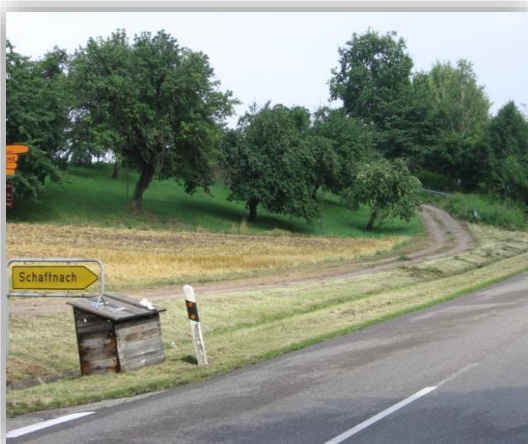
### **Weniger (mähen) ist mehr!**

Eines war schnell klar: Sollen Garten und öffentliche Flächen insektenfreundlich werden, muss sich manch einer von einer ganzen Menge liebgehabter Gewohnheiten verabschieden. Der stets kurz geschorene Rasen und bunte Blumenbeete, deren Pflanzen nur auf Optik aber nicht auf Insektenfreundlichkeit gezüchtet wurden, sind allenfalls für den Menschen attraktiv. „Wir sollten das Brummen der Mähroboter durch das Summen der Bienen ersetzen“, gab Mulzer den Zuhörern mit auf den Weg. Nur zweimal im Jahr mähen führt zu höherer Artenvielfalt und mehr Biomasse und damit zum Erhalt von Ökosystemen - dabei geht es nicht nur um bedrohte Arten

### **Was dem Menschen gefällt, gefällt nicht unbedingt den Insekten**

Die Wildbiene, das Symboltier für den Artenschutz, und natürlich auch Honigbienen und Hummeln benötigen Pflanzen, die ihnen Nektar oder Pollen anbieten. Nektar ist der Treibstoff, den sie zum Fliegen benötigen und Pollen liefern wertvolles Eiweiß für die Aufzucht des Nachwuchses.

Viele durch Zucht veränderte Blumen sind zwar herrlich anzusehen, haben jedoch dicht gefüllte Blüten und sind wertlos für die Tiere, da diesen der Weg ins Innere der Blüte versperrt ist. Dort



Schöne, aber insektenfeindliche Landschaft

wurden die Staubbeutel, die den Pollen enthalten, in zusätzliche Blütenblätter umgewandelt. Kurz geschorener Rasen, wo nicht einmal mehr ein Gänseblümchen blüht, der Rückgang von natürlichen Blumenwiesen und landwirtschaftliche Monokulturen tun ein Übriges, um den Lebensraum der Insekten zu zerstören. Mulzer zitierte besorgniserregende Studien. So sterben Insekten acht Mal schneller aus als Säugetiere. In Naturschutzgebieten ist in den vergangenen drei Jahrzehnten drei Viertel der Biomasse bei Fluginsekten verschwunden. Das erste Bild des Vortrags zeigte gleich eindringlich, dass selbst eine vermeintlich intakte fränkische Landschaft mit

Streuobstwiesen und viel Grün für Insektenaugen nicht unbedingt attraktiv ist – dann nämlich, wenn Grünstreifen am Wegesrand ständig abgemulcht werden und keine Blumenwiesen mehr wachsen dürfen.

Landwirtschaftlich genutzte Hochleistungswiesen werden ausgiebig gedüngt und bis zu sechs Mal im Jahr gemäht. In dem dichten Grasbewuchs haben Blühpflanzen kaum Platz und auch keine Zeit, um Blüten und Samen auszubilden. Einige Wildbienenarten haben nur einen Flugradius von rund 100 Metern um ihr Nest und müssen in so einer Umgebung verhungern. Mulzer appellierte an die Zuhörer: „Nicht alles abmähen, sondern wie bei einem Mosaik einfach ein bisschen was stehen

lassen!“ Wildbienen sind Einzelgänger und 75 % der Arten brüten im Boden. Sie können also auch bereitgestellte Insektenhotels nicht nutzen, sondern benötigen offene Bodenstrukturen.

### **Staudenmischungen sind schön anzusehen und helfen den Bienen**

Was also tun? Thomas Mulzer empfiehlt, die typischen Wechselbeet-Bepflanzungen mit Tagetes, Gottesaugen und Co. durch attraktive Staudenmischungen wie sie an der Landesanstalt für Wein-



*Veitshöchheimer Silbersommer*

und Gartenbau entwickelt wurden, zu ersetzen. Mit zahlreichen Pflanzbeispielen nahm er die Zuhörer auf einen Stadtrundgang durch Schwabach. An der Flurstraße/Ecke Bahnweg ist eine Anpflanzung mit der Veitshöchheimer Staudenmischung „Silbersommer“ zu bewundern. Einmal angepflanzt, benötigt sie wenig Pflege, muss nicht gegossen werden und hält jahrzehntelang.

Am Busbahnhof Nord haben die Stadtgärtner das „Veitshöchheimer Farbenspiel“ angepflanzt. Krokusse, Katzenminze, Sommeraster, Origanum (Dost), Salbei und Bergminze sorgen hier ganzjährig für Blütenpracht. Grundsätzlich

gilt laut Mulzer: je mehr Schatten, umso weniger Blüten. Es gibt jedoch auch Staudenmischungen, die für den Halbschatten geeignet sind.

Für den Frühling können bienenfreundliche Zwiebelpflanzen wie Wildtulpen, Wildnarzissen und Krokusse gepflanzt werden. Sie haben den Vorteil, dass sie jahrelang im Boden verbleiben und meist zuverlässig blühen. Was viele der Zuhörer nicht wussten: auch unter der alljährlichen farbenfrohen Blütenpracht im Schwabacher Stadtpark sind viele Wildzwiebeln. Für das Frühjahr hatte Mulzer noch einen weiteren Tipp parat. Wer Rasen ansähen will, soll den Rasensamen mit einer einjährigen Blütenmischung im Verhältnis 5 g Blütensamen zu 25 g Rasensamen auf einem Quadratmeter ausbringen. Der Rasen entwickelt sich im Schatten der Blüten. Wenn diese verblüht sind, fährt man mit dem Rasenmäher ein oder zwei Mal darüber und fertig ist der Rasen.

### **Viele Insekten sind auf bestimmte Nahrungsquellen spezialisiert**



*Wildstaude an der B 466*

Grundsätzlich sind herkömmliche Staudenmischpflanzungen und einjährige Blumenmischungen für Honigbiene, Hummeln sowie einige andere Wildbienenarten geeignet. Viele der 560 in Deutschland lebenden Wildbienenarten, Schmetterlinge und andere Insekten sind jedoch auf einheimische Wildstauden spezialisiert und deshalb leider oft sehr selten geworden. Deshalb hat man sich in Schwabach mit anderen Städten wie z.B. Roth, Hilpoltstein und Abenberg zusammengetan, um unter fachkundiger Anleitung mit naturnahen Wildstaudenmischungen zu arbeiten. Diese sind

für die Menschen attraktiv, im Unterhalt pflegeleicht und für die Insekten wichtige Nahrungsquellen sowie „Trittsteine“ in der Landschaft. Am Kreisverkehr der B 466 Richtung Haag kann man das Ergebnis der Bemühungen sehen.

Ein Projekt der Schwabacher Stadtgärtner, dessen Ausgang erst einmal spannend war, war eine Wildstaudenaussaat auf Mineralbeton in der Nördlinger Straße. Mitte April 2015 wurden eine



*Staudenpflanzung auf Mineralbeton*

naturnahe Wildstaudenmischung ausgesät und einige Initialstauden gepflanzt. Um die Akzeptanz der Menschen zu erhöhen, mischten die Gärtner auch einjährige Arten wie Löwenmaul und Rucola bei. Tatsächlich wuchsen die Stauden auch auf diesem kargen Boden an und veränderten über die Jahre und Jahreszeiten hinweg ihr Aussehen. 2 -3 g Saatgut pro Quadratmeter genügen. Mulzer empfahl, vor der Aussaat den Boden spatentief aufzulockern und zur besseren Keimung 3 cm gütegesicherten Kompost, z. B. aus der Kompostieranlage Nähe Neuses, oberflächlich einzuarbeiten. Gartenkompost ist wegen der vielen Unkrautsamen ungeeignet.

### **Staudenmischungen sind pflegeleicht**

Apropos Unkraut: Wächst unerwünschtes Unkraut innerhalb der Staudenpflanzung zu hoch oder werden die Stauden unansehnlich und drohen umzufallen, riet Mulzer, einfach Ende April oder Anfang Mai zu mähen und das Mähgut abzusammeln. Mit diesem sogenannten Schröpfschnitt wird das Wachstum von Eindringlingen

unterbunden. Die Blüte verzögert sich höchstens um 4 Wochen und auch der Aufwuchs bleibt niedriger. Wurzelunkräuter wie Sauerampfer, Disteln und Löwenzahn sollten möglichst mit der Wurzel ausgestochen werden, damit sie nicht zu dominant werden. Sollten in einer Trockenphase die Stauden oberflächlich absterben, können diese abgemäht werden und treiben nach dem nächsten Regen zuverlässig wieder aus und in entstandenen Lücken kann problemlos nachgesät werden. So eine Wildstaudenmischung ist ein bisschen wie eine Wundertüte und sieht nicht jedes Jahr gleich aus. „Es keimt immer nur ein Bruchteil des Samenpotenzials im Boden“, erzählte Mulzer.



*Totholzgarten im Schwabacher Landschaftspark Süd*

Gegenüber der Baywa Tankstelle in Schwabach steht die Staudenmischung „Wärme liebender Saum“ von Rieger und Hofmann. Sie wird am besten nur einmal im Jahr gemäht und bleibt bis in den März hinein stehen, denn unglaublich viele Tiere verbringen hier die kalten Wintermonate. Laut einer Studie der Universität Tübingen überwintern bis zu 14.000 Individuen in einem Quadratmeter Staudenfläche. Auch der Totholzgarten im ein wenig versteckt gelegenen Schwabacher Landschaftspark Süd ist so ein riesiges Insektenreservoir.

Um Futterstellen anzubieten, haben die Gärtner gleich in der Nähe eine Blumenwiese angelegt. Mulzer empfahl, auch eventuelles Totholz im eigenen

Garten kreativ zu nutzen, die Insekten würden es danken. Wildrosen, Weißdorn, Kornelkirsche und Salweide sind neben den Stauden ergiebige Pollenspender.



*Blumenwiese im Landschaftspark Süd*

Im Anschluss bewertete Imker Thomas Beck aus Rednitzhembach die Situation aus Imkersicht. „Es gibt in Hembach zehn Imker mit insgesamt rund 100 Bienenvölkern und wir haben hier noch vergleichsweise paradiesische Zustände“ erzählte er. Insbesondere der reiche Lindenbestand ist für die Bienen ein Segen. Doch aufgrund der immer früher werdenden Blüte wächst natürlich auch die Gefahr, dass die Bienen ab Mai zu wenig Nahrung finden. Die Honigbiene hat es da besser als die Wildbiene. Sie fliegt wesentlich größere Radien als die Wildbiene und im Notfall kann der Imker zufüttern. Als aus dem Kreis der Zuhörer der

Einwand kam, dass die Blühstreifen um die Felder doch ein Anfang wären, widerspricht Beck. Die Bienenstreifen sind aufgrund der Nähe zu den Äckern oft ebenfalls belastet, und daher für viele Insekten eine tödliche Falle. Beck wollte wie Mulzer vor ihm die Landwirtschaft nicht einseitig verteufeln, doch machte er auch deutlich, dass Streuobstwiesen, glyphosatfreie Getreidefelder mit Kornblumen und blütenreiche Naturgärten der Honigbiene ideale Bedingungen bieten.

In der abschließenden Fragerunde wurde auch Bürgermeister Spahl um seine Sicht der Dinge gebeten. Er führte aus, dass im Anschluss an ein vom Bund Naturschutz initiiertes Gespräch schon vor dem Volksbegehren Artenschutz beschlossen wurde, mehrere Blühwiesen in Rednitzhembach



*R. Gödel und E. Held beim Schlusswort*

anzulegen. Aus dem Publikum kam die Anregung, gemeindeeigene Rasenstreifen und Grünflächen nicht so oft abzumähen. Bürgermeister Spahl brachte hier Beschwerden von Bürgern ins Gespräch, die sich über ungepflegte Grünflächen ärgern. Man war sich am Ende aber einig, dass hier einfach auch besser informiert werden müsste.

Marcel Schneider brachte es auf den Punkt: Wir alle sind beim Thema Artenschutz gefordert. Wir müssen noch viel mehr mahnen und aufklären, sonst wird das Insektensterben noch viel dramatischere Ausmaße annehmen.



*M. Schneider, M. Müller, T. Mulzer, H. Röttenbacher*

Thomas Beck hatte netterweise Honig zum Probieren mitgebracht und so konnten sich die Zuhörer zum Abschluss nicht nur mit Referenten und Politikern austauschen, sondern auch noch mit einem leckeren Honigbrot stärken.

### **Bezugsquellen und Informationen zu naturnahen Gärten, Staudenmischungen und Wildstaudensaatgut**

[lwg.bayern.de](http://lwg.bayern.de)

[knapkon.de](http://knapkon.de)

[naturgarten.org](http://naturgarten.org)

[rieger-hofmann.de](http://rieger-hofmann.de)

[saaten-zeller.de](http://saaten-zeller.de)

Fotos: T. Mulzer, SPD Rednitzhembach